

Laibacher Zeitung.



Nr. 108.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 11. Mai

Insertionsgehalt bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1867.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Mai d. J. dem Bezirksingenieur Wenzel Ste dry zu Laibach in Anerkennung seiner vieljährigen eifrigen und erspriesslichen Dienstleistung taxfrei den Titel und Charakter eines Oberingenieurs allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Mai d. J. die mit dem Titel und Charakter von Statthaltereiräthen besetzten Statthaltereisekretäre Anton Hlawka und Dr. Johann Karl Friedl zu Statthaltereiräthen im Status der böhmischen Statthaltereie allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Mai d. J. dem Statthaltereisekretär Johann Bradacz und dem Bezirksvorsteher in Tetschen Leopold Strnad, aus Anlaß ihrer Berufung zur Vorsehung von Kreisvorsitzern in Böhmen, den Titel und Charakter eines Statthaltereirathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Von Sr. k. k. Apostolischen Majestät mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. April 1867 zum Landespräsidenten im Herzogthume Krain ernannt, habe ich am heutigen Tage die Leitung der politischen Verwaltung in diesem Kronlande übernommen.

Es wird dies hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Laibach, am 9. Mai 1867.

Sigmund von Conrad-Gybesfeld m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 11. Mai.

Im „Wanderer“ finden wir eine interessante Nachricht über die von den ungarischen Ministern in der Soirée des Herrn Ministerpräsidenten abgegebenen Erklärungen. Sie gingen im wesentlichen darauf hinaus, daß es sich für Ungarn nicht, oder wenigstens in erster Linie nicht, darum handle, an den bisherigen Ausgaben etwas zu ersparen, sondern vielmehr um die Anerkennung des politisch so wichtigen Grundsatzes, daß in Ungarn niemand anderer als der Landtag Steuern zu bewilligen, niemand anderer als die gesetzliche Regierung Steuern einzuhoben berechtigt sei. Der Beitrag, welchen Ungarn für die Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten zu leisten hat, wird durch die Delegationen sicherlich zu beiderseitiger Befriedigung festgestellt werden können, sobald nur einmal das erwähnte Princip auch hier anerkannt worden ist. Daraus scheint aber auch zu folgen, daß die Zustimmung Ungarns kaum zu erlangen wäre, wenn sich die Majorität des Reichsrathes die von einer Fraction der Conferenztmitglieder ausgesprochene Ansicht aneignen wollte, daß nämlich im Vorhinein bestimmt zu bezeichnende Einnahmequellen, z. B. das Erträgniß der indirecten Steuern, zur Deckung der Kosten für die gemeinsamen Angelegenheiten zu verwenden seien. Solch ein Vorschlag entspringt offenbar aus dem Mißtrauen, Ungarn werde die von ihm zugesagte Quote für die gemeinsamen Angelegenheiten schließlich nicht leisten können oder nicht leisten wollen. Besteht aber ein solches Mißtrauen, dann hätte auch das erwähnte Auskunftsmittel nur dann einen Sinn, wenn man daran auch die Forderung knüpfen wollte, daß jene bestimmten Einnahmequellen, also etwa die indirecten Steuern, unabhängig vom ungarischen Finanzministerium und vom ungarischen Landtage festgestellt und eingehoben würden. Darauf aber wird Ungarn nach allen bisherigen Erfahrungen in keinem Falle eingehen; es wird sein Selbstbestimmungsrecht weder ganz noch theilweise aufzuopfern bereit sein, und eine Forderung wie die vorerwähnte würde so ziemlich einem vollständigen Verwerfen des ungarischen Ausgleichsoperates gleichkommen.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Agitation gegen das Ausgleichswerk sich mit Vorliebe den finanziellen Verhältnissen zwischen Ungarn und den Erbländern zuwendet und hier alle Hebel anzusetzen sucht, um sein Ziel, die Verwerfung des Elaborates, zu erreichen. Die „Debatte“ ist das erste Blatt, welches den Kampf mit der „N. Fr. Pr.“, der vorzüglichsten Vertreterin der bezeichneten Tendenzen, aufnimmt und sie auf rein persönliche Motive zurückzuführen sucht. Sie hebt aber auch

in materieller Beziehung hervor, daß Herr v. Becke es vermochte, unsere Finanzen über Wasser zu erhalten, bis es der constitutionellen Action gelingt, sie gründlich aus der Zerrüttung zu reißern, in welche frühere Mißgriffe sie versezt haben. Er habe reiche Vergütungen für Kriegsschäden gezahlt, und durch die Ermöglichung der Begründung neuer Eisenbahngesellschaften den Unternehmungsgeist neu belebt. Alles das durch Anwendung eines Mittels, das allerdings das letzte, aber auch das einzige war; das allerdings seinem Sammelnamen nach Gift ist, das aber die jetzige Finanzleitung genau in der Dosis zu erhalten weiß, welche statt schädlich zu wirken, sich als heilsam erweist.

Herr v. Becke hat ferner durch die glücklichste Methode in der finanziellen Auseinandersetzung mit Ungarn den Ausgleich wesentlich gefördert und sich dadurch ein bleibendes Verdienst um die Consolidirung des Reiches, um die Begründung eines constitutionellen Regimes erworben.

Schließlich spricht die „Debatte“ den Wunsch aus, daß man auch in Pest der finanziellen Agitation, welche die reactionären und reichsfeindlichen Elemente mit so vielem Eifer betreiben, alle Aufmerksamkeit zuwenden.

Wir glauben, daß diejenigen, welche, um unsere Finanzen angeblich zu retten, das ungarische Ausgleichswerk opfern wollen, vollkommen übersehen, daß das Gelingen ihrer Bestrebungen Oesterreich in die furchtbarste finanzielle Krise stürzen würde, dann erst hätten wir wirklich eine dualistische Finanzpolitik, während durch das Zustandekommen des Ausgleiches und die Mitübernahme der Staatsschuld von Seite Ungarns der österreichische Credit unerschütterlich gehoben werden wird.

Oesterreich.

Wien, 9. Mai. Die „Debatte“ schreibt: Da die Flurenpolizei in den selbständigen Wirkungsbereich der Gemeinde fällt, so haben Se. Majestät mit allerhöchster Entschliessung vom 21. December 1866 anzuordnen geruht, dahin zu wirken, damit die Untersuchung und Bestrafung der Feldfrevel an die durch die Gemeindeordnungen dazu bestimmten Gemeindeorgane ohne Verzug übergehe. In Vollzug dieser Weisung haben die einzelnen Statthaltereien der Königreiche und Länder dieses Reichs die Bezirksämter beauftragt, das Nöthige einzuleiten, damit die Untersuchung und Bestrafung der Feldfrevel, sowie die damit zusammenhängende Feststellung des Schadenersatzes künftighin von den Gemeindeorganen nach Maßgabe der Gemeindeordnungen und der sonstigen Bestimmungen des Feldschutzes vorgenommen werde. Rücksichtlich des Verfahrens wurden die Gemeindevorstände auf die Bestimmung der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 5. März 1858 aufmerksam gemacht, daß in diesen Straffällen das Strafrecht, sowie die in das Strafverkenntniß aufzunehmende Feststellung des Schadenersatzes dem Gemeindevorsteher in Gemeinschaft mit zwei Gemeinderäthen zusteht, daß die wegen Feldfrevel verhängten Geldstrafen dem Landesculturfond zu fallen, und daß diese für den Landesculturfond bestimmten Strafzettel für Feldfrevel an die betreffenden Bezirksbehörden abzuführen sein werden. — Die Ministerial-Verordnung vom 5. März 1858 ordnet an, daß das Strafverfahren mündlich in der Art zu pflegen ist, daß nur die wesentlichsten Punkte der Verhandlung in ein Strafregister eingetragen werden. Dem Gemeindevorsteher ist die Beschleunigung des Verfahrens zur Pflicht gemacht. Schliesslich wurde den Gemeindevorständen zur weiteren Verlautbarung in der Gemeinde bekannt gegeben, daß auch Besitzer von Realitäten, welche einen geringeren Umfang als 100 Joch haben, nach Umständen ausnahmsweise die Bewilligung von der politischen Bezirksbehörde zur Aufstellung eines beidseitigen Feldhüters ertheilt werden kann und es keinem Zweifel unterliegt, daß der von einem Grundbesitzer bestellte Hüter auch von einem zweiten und dritten Grundbesitzer mit Zustimmung des Ersteren bestellt werden könne, die Bewilligung zur Aufstellung eines Feldhüters, durch mehrere zu diesem Zwecke sich vereinigende kleinere Grundbesitzer und Consortien derselben ganz im Geiste des Gesetzes liege und daher bei Vorhandensein der vorausgesetzten Umstände auch für mehrere kleinere Grundbesitzer oder Consortien derselben, wenn ihr Grundbesitz zusammen wenigstens 100 Joch umfaßt, ohne Anstand ertheilt werden kann.

— 10. Mai. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Vorgestern waren es zehn Jahre, daß Ihre Majestäten zum ersten male vereint die Hauptstädte Ungarns unter dem

Zubel der Bevölkerung mit dem allerh. Besuche beglückten. — Die Krönung ist vorläufig, wenn nicht besondere Hindernisse eintreten, auf den 2. Juni anberaumt, doch werden die Hofceremonien schon vier Tage vorher beginnen, und zwar findet am ersten Tage unter Begleitung des Jazigier und Rumanier Banderiums und 4 Schwadronen Liechtenstein-Husaren, welche eigens von Wien nach Pest dirigirt werden, unter dem Geläute sämmtlicher Glocken der feierliche Einzug von Gödöllö nach Pest statt. Am zweiten Tage ist großer Empfang des diplomatischen Corps und Nachmittag großes Galadiner. Am dritten Tage Empfang des Ober- und Unterhauses, der Gemeinden, des Clerus und sonstiger hoher Würdenträger; Nachmittag Galadiner. Am vierten Tage Vormittag werden sich die Majestäten der Andacht und der Beichte widmen, um sich zu dem großen Acte vorzubereiten. An diesem Tage beginnen, wie der „N. Fr.“ berichtet, um 4 Uhr Nachmittags die Krönungsfestlichkeiten mit Salutirung der ungarischen Flagge, welche unter 101 Kanonenschüssen auf der k. Burg aufgehißt wird, und Tags darauf findet die eigentlichen Krönung statt. Die Ankunft der kaiserlichen Kinder in Pest wird mit Eintritt der wärmeren Witterung, jedenfalls aber noch vor der Krönung, stattfinden. Der gegenwärtig nach Pest dirigirte Hofstaat ist kein sehr bedeutender, doch wird derselbe gegen Ende d. M. einen sehr großen Zuwachs erhalten. Die Ausschmückung der Kettenbrücke wird eine großartige werden. Die Brücke selbst wird mit über 500 Fahnen geschmückt werden, außerdem aber werden an den unteren Pfeilern, den sogenannten Schollenbrechern, Riesenmastbäume aufgestellt, welche die Stangen zu Nationalflaggen bilden werden; der Stoff jeder einzelnen dieser Flaggen wird laut Kostenüberschlag 500 fl. kosten. Die mittleren Durchgänge der Brückenpfeiler werden von beiden Seiten mit Portieren von schweren Stoffen und die Gesimse der oberen Partien mit Blumendecorationen versehen werden. Der Kostenpreis der Ausschmückung beläuft sich auf 13,000 fl. Ferner beabsichtigt die Kettenbrücken-Gesellschaft ein großes Feuerwerk auf den oberen Brückenpfeilern vom k. k. Hoffeuerwerker Herrn Stumer abbrennen zu lassen, welches zwischen 5000 fl. und 8000 fl. kosten wird. Auch der Tunnel wird für diese feierliche Gelegenheit festlich decorirt werden. Der Director der Kettenbrücken-Gesellschaft, Herr von Rozsa, welcher sich gegenwärtig als Landescommissär bei der Ausstellung in Paris befindet, wird von dort am 16. d. seine Rückreise nach Ofen antreten, um bei der Feierlichkeit hier anwesend zu sein. Die Renovirung des Maria Theresia-Krönungswagens hat zuverlässigen Nachrichten zufolge 25,000 fl. gekostet; namentlich sind es die kunstvollen Malereien am Schilde und am Kasten, welche bedeutende Summen in Anspruch nahmen. Se. Majestät hat den Hofmarstall dem ungarischen bischöflichen Körper zur Verfügung gestellt, um aus demselben für die Dauer der Krönung je ein Reitpferd zu wählen. Der Cultusminister hat diesbezüglich an die Bischöfe ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er die Anfragen über ihre diesbezüglichen Wünsche stellt. Von guter Quelle erfährt man, daß für die Restaurirung der Krondomäne Gödöllö bereits 160,000 fl. bewilligt worden sind, daß aber dieser Betrag kaum genügend sein wird. Die Krönungswagenfrage ist dem „Fövarosi Lapot“ zufolge in ein neues Stadium getreten. Kiszl's Messe wird wohl aufgeführt, jedoch von einer Wiener Musikkapelle. Das Orchester des Nationaltheaters ist mit der neuen Verfügung durchaus nicht einverstanden und hat bei der Regierung petitionirt, auch bei dieser feierlichsten Gelegenheit nicht außer Acht gelassen zu werden. Es waltet kein Zweifel ob, daß die Regierung dem diesfälligen Gesuche Raum geben wird. — Der zur Krönung nach Pest kommende französische Botschafter wird über Einladung des Herrn Baron Sina bei demselben Absteigequartier nehmen; mehrere Gesandte werden bei anderen Magnaten Unterkunft und Gastfreundschaft finden.

Agram, 8. Mai. Im Neuner-Comité wurde an Stelle des früheren Hofkanzlers Mazuranić Baron Hellenbach zum Obmann der Adresscommission gewählt. Hellenbach soll, wie verlautet, dem Landtage einen neuen vermittelnden Antrag vorlegen. Jedenfalls werden dem Landtage zwei neue Entwürfe vorgelegt werden.

Triest, 9. Mai. Der türkische Generalconsul Herr Cazzaiti begab sich gestern Vormittags an Bord der k. k. Corvette „Minerva“, um für die durch dieselbe bewerkstelligte Rettung einer türkischen Brigantine den Dank seines Souveräns auszudrücken.

— Die „Tr. Ztg.“ schreibt: Es geht uns von kompetenter Seite die Mittheilung zu, daß der schon seit Jahren vom Herrn Ingenieur Vicentini projectirte Canal von Sagrado nach Monfalcone in nächster Zeit von einer belgischen Gesellschaft, welche auch die nöthigen Capitalien liefert, gebaut werden wird. Wir erfahren ferner, daß das Unternehmen in Form einer Actiengesellschaft ausgeführt werden soll, und die Actien, auf Silber oder Francs lautend, mit einer Zinsengarantie von 6 Perc. Silber per Dividendencoupons versehen werden. Das Capital wird, wie gesagt, in Belgien aufgebracht, und der hiesige Platz bleibt ausgeschlossen, wenn sich nicht Capitalisten betheiligen und zu diesem Zwecke mit den Gründern verständigen wollen. An der Spitze des Unternehmens steht Hr. W. C. Teuchert in Wien, welcher die Verhandlungen, sowohl mit dem schon gebildeten Comité in Monfalcone, als mit jenem in Brüssel leitet. Wir hoffen, in Kurzem auf dieses gemeinnützige Unternehmen ausführlicher zurückkommen zu können.

Ausland.

Florenz, 8. Mai. In der heutigen Kammer-sitzung legte der Minister des Aeußeren den mit Oesterreich abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrag vor. Rattazzi sagt, daß die Großmächte beschlossen haben, Italien, als Element der Ordnung und des europäischen Friedens, zur Londoner Konferenz zuzulassen, und hofft, daß diese Nachricht mit Befriedigung aufgenommen werden wird. Er zeigt an, daß die Vermählung des Herzogs von Aosta mit der Prinzessin Cisterna am 30. Mai in Turin stattfinden wird. Rattazzi liest ein Schreiben des Königs vor, welches befiehlt, der König glaube, das erste Beispiel von Sparsamkeit in diesen Zeiten finanzieller Noth geben zu müssen, indem er jährlich auf vier Millionen seiner Civilliste verzichtet. (Lebhafte Beifallsbezeugungen.) Der König hofft, daß alle Staatsverwaltungszweige seinem Beispiele folgen werden. Die Kammer beauftragt eine Deputation, dem Könige ihren Dank darzubringen. Morgen reist Sr. Majestät der König nach Venedig.

Paris, 6. Mai. Der gestrige „Figaro“ gibt einen allerdings von keinem Fachmann herrührenden Bericht über die Schießversuche mit dem neuen Chassepotgewehre, welche das Gardejägerbataillon am vergangenen Samstag vor dem Kaiser und dem Prinzen Oskar von Schweden angestellt hat. Das Bataillon, das etwa 500 Mann stark war, verschloß im Schnellfeuer während zwei Minuten 8000 Kapseln, von denen angeblich auf eine Entfernung von 600 Metern 1992 die Scheibe trafen. Außerdem war vor der Scheibe alles Gras weggeschossen. In Chalons und Satory soll das Ergebnis, unter gleichen Bedingungen, noch ein günstigeres gewesen sein; man sagt, die Soldaten seien etwas zu aufgereggt gewesen, weil sie sich zum ersten male mit ihren Chassepots vor dem Kaiser producirten. „C'est effrayant, c'est un vrai massacre,“ soll der Kaiser gesagt haben. Es wurden auch andere Schießübungen von 100 bis auf 1000 Meter Distanz angestellt. Der Kaiser erkundigte sich genau bei den Soldaten nach dem, was sie von der Waffe hielten, feuerte selbst einen Schuß ab und blieb während des Feuers eine Zeit lang in dem Bataillon selbst stehen, um sich mit eigenen Augen von der Art und Weise zu überzeugen, wie die Soldaten ihre neue Waffe beim Laden und Loschießen handhaben.

— 8. Mai. Der „Abend-Moniteur“ schreibt in seinem Wochenbulletin: Die constitutionelle Reorganisation des Kaiserthums Oesterreich geht mit großen Schritten vorwärts. Man könne von nun an die Stellung bezüglich Ungarns und der kaiserlichen Regierung als geregelt betrachten. Die croatische Frage müsse dergleichen eine rasche Lösung erhalten. Der croatische Landtag ist seit 1. Mai in Agram versammelt und müsse sich über die Natur der Beziehungen zu Ungarn aussprechen. Das kön. Rescript begründete wichtige im Principe den Croaten zugestandene Concessionen, deren autonome Rechte gesichert seien. Die Stadt Fiume habe ihre Vertreter in den Landtag nach Agram senden müssen, es sei dies eine Genugthuung, für welche sich Croatien, Dalmatien und Slavonien sehr empfänglich zeigen. Dennoch wünscht die kaiserliche Regierung, indem sie den particularistischen Ideen dieser Länder einen weiten Spielraum gewährt, nicht die Bande zwischen ihnen und Ungarn zu zerreißen und hat Abgeordnete des Agramer Landtages zu einer außerordentlichen Sitzung nach Pest berufen.

London, 8. Mai Abends. Lord Stanley hatte heute Einzelbesprechungen mit mehreren Konferenzmitgliedern. Gegenstand der Besprechungen war die Garantiefrage. Die Stimmung in den diplomatischen Kreisen ist eine hoffnungsvolle.

— 9. Mai. „Times“, „Morning-Post“ und „Herald“ halten das Conferenzergebnat für gesichert. Die genannten Blätter befürworten Englands Betheiligung an der Collectivgarantie. „Daily News“ jedoch spricht sich dagegen aus.

St. Petersburg, 8. Mai. Das „Journal de St. Petersburg“ dementirt die Nachricht über eine Zusammenkunft des Fürsten Gortschakoff mit dem Grafen Bismarck während des Oesterfestes in Warschau. — Nachrichten aus Central-Asien zufolge ist

der Emir von Buchara nach Samarland abgegangen, da derselbe die Ankunft der Russen befürchtet. Der Emir errichtet Festungen und lud Engländer zur Organisation seiner Armee ein. Der Emir hat die Beziehungen mit den russischen Autoritäten abgebrochen. Die Beziehungen Rußlands zum Khan von Kokan sind außerordentlich freundschaftlich.

Belgrad, 9. Mai. Der Festungs-Gouverneur Aziz Pascha hat sich heute mit seinem Harem nach Rußlandsche eingeschifft. Fünf serbische Beamte und Professoren begeben sich über Wien zum ethnographischen Congreß nach Moskau.

— Der Lloydampfer „Jupiter“ brachte der „Tr. Ztg.“ die **Levantepost** mit Nachrichten bis zum 4. d. Dem Vicekönig von Egypten wurde der Titel Hakim el Misr (Herrscher Egyptens) bewilligt. Da aber der Appetit beim Essen kommt, so soll Nubar Pascha beauftragt sein, zwar nicht die Abtretung, wohl aber eine Art Verpachtung Arabiens und Syriens an den Vicekönig in Vorschlag zu bringen. — General Neriman Khan, einer der wenigen christlichen Officiere, die einen hohen Rang in der persischen Armee bekleiden, geht mit dem Auftrage nach Frankreich, die für die Bewaffnung der letztern nöthige Menge von Hinterladungsgewehren anzukaufen. Auf der Insel Chio fanden Ruhestörungen statt. Den Anlaß gab der Uebertritt einer jungen Griechin zur katholischen Religion. Da ihre Verwandten damit nicht einverstanden waren und sie einsperren lassen wollten, so flüchtete sie sich in die Wohnung des katholischen Bischofs. Von dort wurde sie, obschon unter dem Schutze der französischen Flagge stehend, mit Gewalt weggebracht, worauf der französische Generalconsul in Smyrna entsprechende Genugthuung forderte, die ihm aber der Gouverneur von Chio bis jetzt verweigerte. — Aus Anatolien wird gemeldet, daß die Ernten zwar sehr günstig stehen, der Zustand der öffentlichen Sicherheit so wie die Sanitätsverhältnisse aber sehr viel zu wünschen übrig lassen. Die Viehseuche, gewöhnliche Vorläuferin der Cholera, richtet in vielen Bezirken große Verheerungen an und die Kaimakams und Mudirs lassen mit der herkömmlichen Apathie den Dingen ihren Lauf. — Ein Linienflotten-Capitän der Kriegsmarine und ein Genieofficier sind mit einer besonderen Regierungscommission nach England abgegangen. In Syra sind fünfhundert Riften mit Gewehren neuester Erfindung angekommen, welche ein in Boston gebildetes Comité schickte. Gleichzeitig trafen zwei amerikanische Officiere ein, welche in Kreta kämpfen wollen. Die Nachrichten von dort gehen bis zum letzten April. Dmer Pascha befand sich in Sthlo (Provinz Apocorona), fünf Stunden von Canea. Die Insurgenten erwarten ihn in ihren Verschanzungen, nachdem sie die Pässe gesperrt und die Brunnen verschüttet. Server Effendi veröffentlichte am 24. v. M. eine drohende Proclamation des Oberbefehlshabers an das kretische Volk. Die von den Sphakioten gemachten Anerbietungen wurden mit Geringschätzung zurückgewiesen.

Aus **New-York, 25. April**, wird gemeldet: „Der Fall Puebla's hat den Kaiserlichen 1000, den Republikanern 2000 Mann gekostet. Queretaro ist hart bedrängt. Die Berichte über den derzeitigen Aufenthalt Kaiser Maximilians lauten widersprechend; doch wird bestätigt, daß Kaiserliche hingerichtet worden sind.“

Tagesneuigkeiten.

— (Aus Wien.) Der Gemeinderath beschäftigt sich jetzt mit mehreren Petitionen an den demnächst zusammentretenden Reichsrath, darunter auch eine um Rehabilitation der wegen politischer Vergehen Verurtheilten. — Die zweite Section des Gemeinderathes hat beschlossen, letzteren aufzufordern, die schon so lange schwebende Angelegenheit der Donauregulirung jetzt energisch zu betreiben, da das letzte Hochwasser die dringende Nothwendigkeit derselben wiederum dargethan. — Am 30. Mai wird die k. Akademie der Wissenschaften ihre feierliche Sitzung, das Fest ihrer Gründung, abhalten. Voriges Jahr mußte dieselbe bekanntlich wegen der Kriegswirren unterbleiben. — Die Desinfection während der vorjährigen Choleraepidemie hat der Stadt die Summe von 17.000 fl. gekostet. — Am Sonntag wird im Gebäude der Gartenbau-Gesellschaft zur Entgegennahme von Anmeldungen bereits die Kanzlei für die im August stattfindende Arbeiter-Industrienausstellung eröffnet. — Am 8ten Mai Mittags fand die thatsächliche Eröffnung des Kur-salons statt.

— (Oesterreichischer Hilfsverein.) Die Statuten des „permanenten österrichischen Hilfsvereines“ haben nun die allerhöchste Genehmigung erhalten. Der neue Verein, unter dem Protectorate Sr. k. Hoheit des Erzherzog Albrecht, ist bereits im Constituirenden begriffen, wird alsbald seine neue Localitäten beziehen und seine erneute Thätigkeit kundgeben. Die Ausschusswahlen haben bereits stattgefunden; als ärztliche Ausschüsse wurden gewählt die Herren Prof. v. Pitha, Cefner, und die Doctoren Arneith und W. Schlesinger. Bei dem noch bestehenden patr. Hilfsverein während der Kriegsdauer sind zur Schlüsseltheiligung angetragen: bei 600 Amputirte, 25 Erblindete, 45 Witwen, und über 4000 Schwerverwundete.

— (Militärisches.) Mittelft allerh. Entschliebung ist im Hinblick auf die Reduction der Liniendienstzeit und

auf die Aufhebung der Stellvertretung bestimmt worden, daß, ohne Rücksicht auf die Dauer der gesetzlich bestimmten Linien-dienstpflicht, die Mannschaftsdienstzeit erster Classe erst nach vollstreckten zwölf Jahren und jene zweiter Classe erst nach 18 Linienjahre erfolgt werden. Die betreffenden Militärs haben neben ihrer Charge den Namen Veteranen zu führen. Weiter haben Sr. Majestät bewilligt, daß alle Soldaten vom Feldwebel oder Wachtmeister abwärts, die freiwillig über die gesetzliche Linienzeit fortdienen, als Auszeichnung eine weisliche Granate am Rockstragen erhalten und neben ihrer Charge bei allen Waffengattungen den Namen Grenadiere zu führen haben. — Sr. Majestät haben die neue Organisation der zwölf Artillerie-Regimenter und die Aufstellung von 9 selbständigen Festungsartillerie-bataillonen genehmigt.

— (Geldengallerie.) Das Armees-Obercommando soll, wie der Grazer „Tagespost“ von Wien gemeldet wird, die Absicht haben, hervorragende Thaten von noch lebenden Officieren und Soldaten aus dem vorjährigen Feldzuge in einem Zeitungsorgane zu veröffentlichen. Die Truppen sollen aufgefordert werden, die nöthigen Skizzen in einer nicht zu trockenen, jedoch auch nicht überschwenglichen Form einzusenden.

— (Geschenk der Kaiserin.) Aus Münster wird unterm 4. d. M. gemeldet: Wie der vorjährige Krieg bei all seinen Leiden und Nachwehen hinwieder noch angenehme Ueberraschungen im Befolge führen kann, erwies uns ein heutiger Besuch bei dem Kaufmann Staedler, dessen Gattin sich im Vereine mit anderen wohlthätigen Damen unserer Stadt auch der armen österrichischen Verwundeten freundlich angenommen hatte. Daraufhin langte dieser Tage, mit einem freundlichen Begleitschreiben des Obersthofmeisters Grafen Königsegg, ein prächtvoll ausgestattetes Dank- und Erinnerungszeichen Ihrer Majestät der Kaiserin hier an, bestehend in einem außerordentlich schönen Gebetbuch, das sich in seiner so sinnigen wie prächtigen Ausstattung als ein wahres Meisterstück fürstlich solider Eleganz darstellt. Die in bunter gothischer Schrift ausgeführte, von der Kaiserin eigenhändig unterschriebene Widmung lautet: „Der Frau Staedler, gebornen Schulte, in dankbarer Anerkennung für die menschenfreundliche und liebevolle Pflege der österrichischen Verwundeten im Jahre 1866 in Münster. Elisabeth.“ Die Decken des Buches zeigen auf braunsammetnem, mit reichem Goldschmuck bedeckten Grunde ein email das rothe Kreuz in weißem Felde, von himmelblauen Steinen umsetzt, auf der Rückseite mit der darüber gezogenen Jahreszahl 1866. Den Goldschnitt zieren reizende Miniaturmalereien: auf der Langseite die in Sage und Dichtung ob ihrer Mildthätigkeit vielgefeierte ungarische Königs-tochter, die heilige Elisabeth, Rosen streuend — ein wunderliebliches Bildchen, das zugleich wohl an die Worte unseres edelsten Dichters erinnern mag: „Chret die Frauen, sie flechten und weben...“ Die goldenen Krampen tragen eine emailirte österrichische und baierische Hauswappen.

— (Die österrichische Flotte.) Bekanntlich hat Oesterreich, außer den bei Lissa engagirten acht Panzer-Fregatten, das Linien-schiff „Kaiser“ mit Panzer versehen. Das im Baue befindliche Linien-schiff „Oesterreich“ ist nahezu fertig. Es ist zu Landungen bestimmt. Der Panzer ist acht Zoll, daher außergewöhnlich stark, die Armirung besteht aus 120 Mousire-Geschützen und einem Riesensporne zum Anrennen à la Tegetthoff. Neben diesen Schiffen werden in wenigen Wochen „Lissa“, „Tegetthoff“ und die drei Kronungs-geschenke von Ungarn, ebenfalls Panzer-Fregatten, fertig. Im Juni oder Juli hätte demnach Oesterreich mindestens 16 Panzerschiffe zur Action bereit; daher so viel als Rußland.

— (Landesvertheidigung.) Wie die „B. u. Sch.“ Ztg.“ vernimmt, ist die Regierung entschlossen, die Landesvertheidigung auch in Wälschtirol durchzuführen. Es würden 13 Schützencompagnien mit Militärofficieren errichtet werden. Die Sache soll nunmehr von der Zustimmung der Landesvertheidigungs-Oberbehörde abhängen.

— (Wasserschaden.) In Folge des in der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. eingetretenen Regengusses ist der durch den Ort Franzenthal (Bezirk Wittingau) fließende Reibbach so stark angeschwollen, daß am 3. um 5 Uhr Morgens die der Franzenthaler Gewerkschaft gehörigen zwei Deiche gerissen sind und 5 Gewerksgebäude, 2 Wohngebäude, eine Brücke in Franzenthal und eine Brücke in Klitau ganz weggeschwemmt wurden. Der Schaden, den die Gewerkschaft in Franzenthal erleidet, dürfte 70- bis 75.000 fl. betragen. Zum Glück ist kein Menschenleben zu beklagen. Rühmend zu erwähnen ist die muthige That zweier Arbeiter aus Franzenthal, welche mit eigener Lebensgefahr ein 70jähriges Weib, das nahe daran war, in dem Hochwasser umzukommen, vom Tode erretteten.

— (Falsche Banknoten.) Am 29. April wurde zu Moosburg ein Italiener aufgegriffen und an das Bezirksgericht Feldkirch eingeliefert, welcher nicht nur zu Sattendorf im Bezirke Villach falsche Zehngulden-Banknoten verausgabte, sondern auch zwei fertige und zwölf unvollendete Zehngulden-Banknoten bei sich trug. Dieselben sind ziemlich gute Federzeichnungen ohne Wasserdruck, der grüne Ueberdruck schien patronirt. Es wurden auch allerlei auf die Fabrication bezügliche Instrumente und Faiben bei demselben gefunden. Er heißt Angelo Barnaba, ist Maurer und hat einen Paß der italienischen Regierung bei sich.

Locales.

— Gestern hat die Vorstellung des Beamtenpersonales der k. k. Landesregierung und der zu derselben gehörigen Hilfsämter bei dem Herrn k. k. Landespräsidenten Eigmund v. Conrad-Cybesfeld stattgefunden.

— Ernennung.) Herr Dr. Job. Semen, Professor der Theologie, wurde zum wirklichen Consistorialrath ernannt.

— (Zur Affaire Klun.) Unsere Leser erinnern sich, daß vor Kurzem in der Generalversammlung des Curatoriums der Wiener Handelsakademie, an der Herr Klun Professor ist, der Präsident Winterstein erklärt habe, Doctor Klun hätte seine Resignation als Professor in obiger Anstalt in Aussicht gestellt, weil er Reichsrathsabgeordneter für Krain ist. Der Sachverhalt benützt — der föderalistisch gesinnten „Zukunft“ nach — einer Nichtigstellung. Eine Stunde vor erwähnter Generalversammlung übergab Herr Dr. Klun an Winterstein ein Schriftstück des Inhalts, er ersuche unter Verzichtleistung auf jeden Gehalt um einen Urlaub bis zum Beginn des nächsten Schuljahres und erwarte eine diesbezügliche Entscheidung des Curatoriums bis zum 20. Mai, d. i. bis zum Zusammentritte des Reichsrathes. Wenn das Curatorium auf diese Eingabe nicht eingehe, so verzichte Dr. Klun auf seine Stelle als Handelsakademie-Professor. — In der Sitzung vom 8. Mai hat nun der Verwaltungsrath die Propositionen des Dr. Klun angenommen.

— (Sitzg.) Der Wien-Triester Sitzzug wird vom 1. Juni angefangen während der Dauer der Badesaison in der Station Römerbad (Täffer) anhalten.

— (Diöcesanveränderungen.) Herr Job. Kramar kommt aus Grad nach Görz als Cooperator; Herr A. Rožič aus Poljane nach Grad. — Gestorben ist Herr Math. Demšar, Geistlicher der Triester Diöcese.

— (Schlußverhandlungen) beim k. k. Landesgerichte in Laibach. Am 15. Mai. Matthäus Makar, Lorenz Makar und Andreas Lukan: Diebstahl; Matthäus Mihovec: Diebstahl. — Am 16. Mai. Johann Koinit: Schwere körperliche Beschädigung; Anton Opeta und Valentin Mupnik: Diebstahl; Franz Ivan: Schwere körperliche Beschädigung. — Am 17. Mai. Franz Cof: Schwere körperliche Beschädigung; Franziska Kateru: Kindesmord.

Zur Revision des Katasters.

Nach dem von der letzten „Novice“ gebrachten Artikel: „Nova katasterska mera“ scheint die Ansicht zu herrschen, daß in Krain die Revision des Grundsteuer-Katasters heuer schon im vollen Umfange, also nicht nur die Vermessungs-Reambulirung, sondern auch die Grundertragschätzung, Reclamation und Steuerbemessung stattfinden werde, ferner daß Krain das einzige Kronland sei, in welchem diese Revision vorgenommen werden wird.

Mit Grund ist zu erwarten, daß die Katastral-Revision in allen Kronländern vor sich gehen werde, in welchen der stabile Kataster schon lange Zeit besteht. Es verlautet auch wirklich, daß heuer auch in Salzburg und Niederösterreich die Vorarbeiten zu dieser Revision beginnen sollen.

Krain dürfte gewiß nur aus dem Grunde in die erste Reihe dieser Kronländer gehören, weil wahrscheinlich in keinem anderen Kronlande die Klagen über die Grundsteuerüberbürdung so laut und dringend wurden als in Krain, weil ferner in keinem Landtage die Grundsteuerfrage so oft verhandelt und um Steuernachlaß so oft petitionirt wurde, als im krainischen Landtage, weil endlich keinem Kronlande eine solche Begünstigung zugewendet wurde, wie sie die allerhöchste Entschließung vom 31. December 1864 dem Lande Krain gewährt.

Diese Umstände mochten die hohe Regierung glauben machen, daß man in Krain nichts sehnlicher wünsche, als eine neuerliche Revision des Katasters, wodurch allein die Ueberbürdung constatirt, der Reinertrag den wahren Verhältnissen gemäß ermittelt und jede Unebenheit und Ungleichheit in der Besteuerung beseitigt werden kann.

Daß bei einer neuerlichen Katastralrevision der factische Stand der Cultursgattungen berücksichtigt werden müsse, ist einleuchtend, man kann ja doch da einen Wald, eine Hutweide, eine Wiese u. s. w. im Kataster nicht mehr aufnehmen und der Besteuerung unterziehen, wo ein Wald, eine Hutweide, eine Wiese u. s. w. nicht mehr besteht.

Es wird dann keineswegs die alte Steuer mehr bestehen, denn die Steuer wird dann den geänderten Verhältnissen entsprechen; der zu viel gezahlt hat, wird weniger, der zu wenig gezahlt hat, mehr zahlen.

Die Vermessungs-Reambulirung, die heuer in Krain beginnt, ist nur eine, und zwar die erste Vorarbeit für die Revision des Katasters. Ihr folgen noch mehrere andere, ehe es zur Grundertragschätzung kommt.

Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß die Grundsätze zur Vornahme der eigentlichen Revision, als der Grundertragschätzung in allen ihren Abtheilungen, der Reclamation und Bemessung der Steuer in Grunde einer Regierungsvorlage im verfassungsmäßigen Wege werden festgestellt werden, und daß deshalb ein ähnlicher Antrag, wie ihn Herr Wezik im polnischen Landtage gestellt, von Seite der Abgeordneten des krainischen Landtages nicht nothwendig sein dürfte.

Telegramme.

Wetz, 9. Mai. Die Abstimmung bei der Wahl des Bürgermeisters ergab bis 6 Uhr Abends für Szentkiralyi 2278 und für Vidats 1213 Stimmen. Ungefähr 500 Stimmen sind noch

nicht gezählt. Die Wahl Szentkiraly's ist also gesichert.

Agram, 9. Mai. (Landtagssitzung.) Ueber die von der Agramer Stadtvertretung bei dem Landtage eingebrachte Repräsentation wegen Modificirung des Rekrutirungsgesetzes wurde beschlossen, diesen Gegenstand einem Comité ad hoc zur vorläufigen Berathung und Berichterstattung an die Plenarversammlung zuzuweisen. Die Entsendung des königlichen Commissärs Cseh nach Finne bot Veranlassung zu sehr lebhaften und heftigen Debatten. Der vom Dr. Racky eingebrachte schriftliche Antrag, gegen dieses Verfahren Protest einzulegen, wurde von der Majorität angenommen. Hierauf wurde gelesen der Adressentwurf der Majorität des Comité über die königlichen Rescripte vom 11. und 23. April d. J. (Einberufungs- und Beantwortungsrescript), dann der Adressentwurf der Minorität des Comité, endlich der Separatentwurf des Nationalvertreters Prkovic. Uebermorgen ist Plenarsitzung, in welcher die Berathung über die oben erwähnten Entwürfe beginnt.

Berlin, 9. Mai. (N. Fr. Pr.) Gestern Abends hat die Fraction der Fortschrittspartei über eine Friedensadresse an die französische Kammeropposition verathen. Die große Majorität war gegen eine derartige Kundgebung, um die Verbächtigung des Verkehrs mit den Landesfeinden abzuwehren. — Alle liberalen Fractionen werden gemeinsam den Antrag einbringen, daß die Versetzung des Hannoveraners Oberg in die früher von Kirchmann verwaltete Stelle nach Ratibor verfassungswidrig sei.

Paris, 9. Mai. (Tr. Z.) „Avenir“ veröffentlicht einen Bericht über die erste Conferenzsitzung. Das vorgelegte Programm enthält vier Punkte: Neutralisation, Räumung in kurzer Frist, sofortige Festungschleifung, Verbot der Haltung einer größeren Truppenmacht in Luxemburg, als zur Aufrechterhaltung der Ordnung nothwendig. Der zweite Punkt bezüglich der Verpflichtung Hollands, über Luxemburg nicht verfügen zu können, wurde auf Hollands Verlangen beseitigt. Der erste Punkt wurde einstimmig angenommen, der dritte und vierte vertagt. Preußen schlägt einen fünften Punkt bezüglich einer Garantie der Großmächte für die Neutralität Luxemburgs vor. Dieser Punkt wurde von Frankreich unterstützt, von Stanley bekämpft, weil aus selbem für England Verlegenheiten, selbst Krieg hervorgehen könnten. Belgiens Vertreter erklärt, Belgien, selbst ein neutraler Staat, könne die Neutralität eines andern Staates nicht garantiren. Hierauf beschlossen die Bevollmächtigten, Instruction einzuholen.

London, 9. Mai. Der „Globe“ will wissen, der Erfolg der Conferenz sei gesichert. Das Großherzogthum Luxemburg bleibe bei Holland, werde neutralisirt und die Neutralität durch die Großmächte garantirt, die Festung Luxemburg werde geschleift. Truppen

Nichts auf Erden bringt profaische Menschen so sehr in Harnisch, als Poesie. Der Präsident fuhr zornig auf. Er hatte Fritz nicht verstanden. Er wollte ihn auch nicht verstehen. Was dieser gesagt hatte, hielt er abermals für Maske. Fritz steckte den Berweis ruhig ein.

„Was hatten Sie,“ fragte er von neuem, „gemacht, bevor Sie an das Fenster traten?“

Fritz schwieg. Sein Blick senkte sich, doch nicht bis zum Boden, sein Herz mußte heftiger klopfen, sein Athem ging schneller.

„Sie antworten nicht? Die Herren Klausen hörten von Ihnen die Worte: „So habe ich doch gestohlen.“ — Können sie das leugnen?“

„Nein. Ich habe diese Worte gesprochen, aber sie waren eine Lüge. Ein Geschenk ist kein Diebstahl.“

„Sie sprechen in Räthseln, erklären Sie sich.“

„Nein, so lange ich leben werde.“

„So werden Sie die Folgen Ihrer Hartnäckigkeit tragen müssen. — Kennen Sie diesen Schlüssel?“

„Er gleicht wahrscheinlich dem Schlüssel zur Cassé des Herrn Doctors; so viel geht aus der Sachlage hervor, aber ich kenne ihn nicht.“

Nun erschien auf Befehl des Präsidenten der beidete Schlosser aus der Vorstadt als Zeuge.

Der Präsident fragte ihn: „War es dieser Mann, welcher bei Euch den Schlüssel nach einem Wachsabdrucke bestellte.“

Der Schlosser antwortete: „Ich weiß es nicht.“

„Habt Ihr ihn denn nicht gesehen?“

„Es war in der Dunkelstunde.“

„Konntet ihr die Kleider nicht unterscheiden?“

„Er war wohl so angezogen wie dieser Herr da, und auch so groß war er.“

Der Präsident befahl nun Fritz, den Schlosser um Namen und Wohnort zu fragen. Nachdem Fritz Folge geleistet hatte, fragte der Präsident den Schlosser, ob er an der Stimme des Fritz nicht den Besteller jenes Schlüssels erkenne.

Der arme Handwerker war durch die Fragen des Vorsitzenden so in Angst gerathen, daß er dem Präsidenten einen Gefallen zu erweisen glaubte, indem er antwortete: „Ich glaube, es ist dieselbe Stimme.“

Fritz rief nun voll Indignation dem Schlosser entgegen: „Erinnern Sie sich wohl, Sie haben mich in Ihrem Leben noch nie gesehen.“

Der Präsident verwies den Angeklagten zur Ruhe und fragte ihn hierauf, warum er einen Bertheidiger hartnäckig zurückgewiesen habe.

Fritz antwortete: „Ich spreche die Sprache des Gerichtshofes, verstehe seine Formen und kann meine Gedanken besser ausdrücken, als ein Anderer, und fremder Hilfe will ich nichts danken. Die Umstände sind gegen mich. Man hat in meinem Koffer 200 Fünftalerscheine und einen Schlüssel zur Geldlade des Doctors

Hedwig lebte mit ihren weiblichen Domestiken in so herzlichem Verhältnisse, wie mit den Mägden auf ihres Vaters Gute, und Therese war geradezu ihre Bertrante.

Jetzt trat die Köchin in das Zimmer.

„Ach, gnädige Frau, sie führen den Fritz auf die Polizei.“

Hedwig erhob sich heftig wild und schrie laut auf: „Er ist unschuldig, ich werde es beweisen, laßt ihn.“ — Sie wollte zur Thüre — aber sie sank bewusstlos zu Boden.

IV.

Das Verhör.

Das Kind geräth in bange Furcht, wenn es sich vertheidigen soll vor seinem Lehrer, bei dem ein böswilliger Schulgenosse das unschuldige angeklagt, es zittert vor der unerdienten Strafe; Verdächtigungen und Verfolgungen sind wir im Leben stets ausgehet: wer aber dem Präsidenten eines Gerichtes und dessen Beisitzern, wer dem Crucifix gegenübersteht, um Rede und Antwort zu geben über ein Verbrechen, dessen er beschuldigt worden, dem zittert das Herz im Busen, auch wenn es rein ist vor Gott. Denn die Menschen sind nicht allwissend und ihre Blindheit kann ihn des Lebens berauben. O noch mehr, sie kann ihm das Leben lassen und die Seele nehmen. Von der Ehre lebt der Mann. Ob wir nach dem Tode leben, schlafen, vielleicht ein träumerisches Schattensein fristen, oder für immer in Staub und Asche aufgelöst werden: wer kann es sagen? Der Tod ist ein Gericht, das niemand verschont und daher am mildesten verfahren würde, wenn es uns alle für immer auflöste. Die menschlichen Gerichte aber besitzen eine viel größere Gewalt; sie können uns verurtheilen, als Todte unter Lebenden zu wandeln. Sie können dem Manne die Ehre nehmen. Sie verurtheilen vielleicht einen Unschuldigen, und zwar ohne, daß Gott sie deshalb für schuldig halten dürfte, warum gab er ihnen nicht Allwissenheit und Unfehlbarkeit? Darum zittert selbst der Unschuldige vor dem Gerichte, um wie viel mehr kann und muß es der Schuldige?

Der Hofmeister des Advocaten Klausen wurde vor das Gericht geführt.

Dieser hatte jenes Billet, welches er am Abende des Diebstahls vor dem Schlafengehen an den Polizeidirector geschrieben, bei der Zefnahme Fritzens sogleich der Behörde übergeben; es genügte zur gültigen Aussage, daß ihm aus der Cassé Geldbeträge von 100 Thalern entwendet worden.

Vor Gericht sagte der Doctor aus, es könne ihm mehr gestohlen worden sein, als er wisse. Er sei erst durch die bedeutenderen Abgänge zweier runden Summen aufmerksam geworden. Den Schlüssel zur Geldlade habe er gewöhnlich bei sich getragen; — indeß gestehe er, denselben nicht immer sorgsam genug im

werden im Großherzogthum lediglich zur Wahrung der Ordnung gestattet.

London, 9. Mai, Abends. (Wr. Z.) Die Nachrichten über den Verlauf der heutigen Konferenz...

London, 9. Mai. (Tr. Ztg.) Reuters Office meldet: In der heutigen zweiten Konferenz...

Telegraphische Wechselcourse vom 10. Mai.

5perc. Metalliques 69.40. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 61. — 5perc. National-Anlehen 70.10. — Bankactien 74. — Creditactien 177.20. — 1860er Staatsanlehen 87.20. — Silber 127. — London 128 75. — A. L. Ducaten 6.07.

Geschäfts-Zeitung.

Oesterreichisch-italienischer Handelsvertrag. Die Ratification des zwischen Oesterreich und Italien abgeschlossenen Handelsvertrages wird von Tag zu Tag erwartet.

Oesterreichisches Eisenbahnetz. Mit Schluß des Jahres 1866 waren in Oesterreich Eisenbahnen in einer Länge von zusammen 859.16 Meilen im Betriebe.

Wochenansweis der Nationalbank. Stand der Nationalbank am 8. d. M.: Banknotenumlauf fl. 208,633.600; Metallschatz fl. 103,767.898.85.

Krappbau in Kärnten. In der am 2. Mai stattgefundenen Central-Ausschuss-Sitzung der kärntnerischen Landwirtschafts-Gesellschaft wurde beschlossen, dem Krappbau als Handelspflanze in Kärnten mehr Verbreitung zu verschaffen.

Italienische Bankbillets. Berliner Geschäftsfreie werden auf authentische Mittheilung vor falschen italienischen Bankbillets gewarnt, die den echten täuschend ähnlich sind.

Markenschutz. Auf Grund des zwischen Oesterreich und Frankreich vereinbarten gegenseitigen Markenschutzes hat die Firma Jacquesson Sls in Chalons sur Marne die Marken ihrer Champagnerweine bei der Wiener Handelskammer eintragen lassen.

Verstorbene.

Den 2. Mai. Dem Herrn Johann Komar, bürgerl. Gastgeber, Haus- und Realitätenbesitzer, sein erstgeborenes Zwillingsskind Franz Valentin, alt 2 1/2 Monate, in der Krakauvorstadt Nr. 40, an Schwäche.

Den 3. Mai. Frau Antonia Kisovic, k. k. Cameral-Bezirks-Verwalterin, alt 76 Jahre, in der Stadt Nr. 307, an der Prughtischen Nierentrunkheit.

Den 4. Mai. Dem Herrn Josef Raudl, k. k. Staats-telegraphenbeamter, sein Kind Paula, alt 11 Wochen, in der Krakauvorstadt Nr. 45, an der allgemeinen Schwäche. — Dem Johann Malenček, Kalbschächter, sein Kind Josef, alt 1 Monat und 16 Tage, in der Stadt Nr. 140, an Krämpfen. — Ursula Jencić, Instituts-ärme, alt 52 Jahre, im Verjorgungshause Nr. 4, an Zehrfieber.

Den 5. Mai. Josef Prantić, Tagelöhner, alt 32 Jahre, im Civilspital, an der Lungenlähmung.

Den 6. Mai. Johann Dromat, Laborant, alt 42 Jahre, im Civilspital, an der Lungen tuberculose. — Herr Josef Gregel, k. k. Statthalterei-Concipist, im 44. Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 9, an der Blutentmischung. — Maria Kastelic, Inwohnerin, alt 50 Jahre, im Civilspital an der allgemeinen Wassersucht. — Maria Berhove, gewesene Grundbesitzerin, alt 62 Jahre, in der Grabeczkyvorstadt Nr. 25, an der Brustwassersucht. — Peter Bernard, Kupferschmiedlehrling, alt 15 Jahre, im Civilspital an der Eischöpfung der Kräfte.

Den 7. Mai. Agnes Bradčko, Magd, alt 20 Jahre, im Civilspital an der Lungenlähmung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Linien auf 10° R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag in Pariser Linien. Data for 6, 10, 2, 10 Uhr.

Warmer sonniger Tag. Nachmittags Gewitterwolken in N. Gegen 3 Uhr fernes Gewitter mit Blitz und Donner, über 1 Stunde anhaltend, das sich über Stein entlud; hier nur ein paar starke Windstöße und einige Regentropfen. Keine merkliche Abkühlung. Abends lebhaftes Blitzen in N. D. Mondhof.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmann.

Gut Heil!

Morgen:

Mai-Ausflug

nach

Mannsburg.

Versammlung vor der Wohnung des Herrn Sprechwartes früh 6 Uhr.

Kaffee- u. Gasthaus in Rosenbach

auf

Dreniks-Höhe.

Die Aussicht ist schön. — Für gute Getränke z. sorgt bestens

Fr. Drenik.

Kaffeehaus - Eröffnung.

Der ergebenst Gefertigte zeigt einem hochverehrten Publicum hiemit an, daß er in den geräumigen und auf das geschmackvollste ausgestatteten Localitäten im Hause des Herrn Volkheim am Fischplatz morgen den 12. Mai das Kaffeehaus mit Billard eröffnen wird.

Für ausgezeichnete Getränke, feines frisches Backwerk und Gefrorenes ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

Johann Saxer.

Auge behalten zu haben. An jenem Abende habe er ein neues Deficit wahrgenommen, daher seine Anstalten zur Eruirung des Diebes; er habe sich damals vorgenommen, den Schlüssel des Nachts immer neben sich auf das Nachttischchen zu legen.

Die Polizei hatte bei allen Schloßern nachgeforscht, ob nicht jemand einen Schlüssel nach einem Abdruck in Wachs bestellt habe. Ein armer, blöder Gefelle aus der Vorstadt hatte die Frage bejaht. Er stand als Zeuge vor dem Gerichte.

„Sie sind Friedrich Wolf aus Thalheim?“ fragte er den Hofmeister des Advocaten Klausen.

Fritsch antwortete mit einem einfachen „Ja.“

„Sie haben zwei Jahre beim Militär gedient?“

„Ja.“

„Warum sind Sie nicht avancirt?“

„Ich diente aus Strafe und durfte nicht avanciren.“

„Sie haben Fuß studirt?“

„Ja.“

„Sie waren vor einem Jahre in der allgemeinen Amnestie politischer Verbrecher inbegriffen?“

„Ja.“

„Warum wurden Sie Erzieher?“

„Es fehlte mir an Mitteln.“

„Wer gab Ihnen dieselben vor Ihrer Militärzeit?“

„Mein Vater.“

„Warum entzog er Ihnen seine Unterstützung?“

Fritsch holte tief Athem, sein blaßes Gesicht färbte sich und er antwortete:

„Der war aus Gram gestorben.“

„Sie beerbten ihn also?“

„Er hinterließ nichts. Wohl aber zeigte mir sein Geschäftsführer eine Forderung, die ich noch zu zahlen hätte.“

„Haben Sie dieselbe beglichen?“

„Ich wollte sie im Dienste meiner Tochter, der Frau des Advocaten Klausen, abtragen.“

„Sie kannten dieselbe?“

„Von ihrer Kindheit an. Ihr Vater war anfangs in Diensten bei dem meinigen.“

„Und wurde dann reich?“

„Wurde sein Geschäftsführer, und mein Vater starb als sein Schuldner, während ich beim Militär diente.“

„Hatten Sie Geschwister?“

„Nein.“

„Warum traten Sie gerade bei dem Advocaten Klausen in Dienst?“

„Ich war als Soldat unter dem Commando seines Bruders gestanden.“

„Der hatte Sie des Diebstahles beschuldigt.“

„Aber auf seinem Sterbebette empfahl er mich doch seinem Bruder; er hatte in Erfahrung gebracht, wer ihn bestohlen.“

„Kennen Sie den Dieb?“

„Ja.“

„Nennen Sie ihn.“

„Ich werde keine Person bezeichnen.“

„Warum nicht?“

„Weil der Major, der die Wahrheit meiner Angabe bestätigen könnte, todt ist.“

„Warum hat er den Dieb nicht bei Lebzeiten angegeben?“

„Die Ehre dieses Diebes durfte ihm nicht gleichgültig sein, er opferte derselben die meinige.“

Plötzlich sprang der Inquisitor auf eine andere Frage über.

„Warum waren Sie am 21. December um drei Uhr früh nicht zu Bette?“

Fritsch ward verlegen. Er schwieg eine Weile.

„Antworten Sie!“ Der Präsident wiederholte die Frage.

„Ich betrachtete den sternreichen Himmel.“

„Wissen Sie, daß Sie meine Frage nicht beantwortet haben?“

„Ja. Ich kann und werde sie nicht beantworten.“

„Warum waren Sie im vollen Anzuge, wie zum Ausgehen bereit?“

„Ich hatte mich an jenem Abende noch nicht ausgezogen.“

„Warum nicht?“

„Ich habe schon manche Nacht zur Hälfte mit Arbeit zugebracht. War der Himmel rein, so blickte ich wohl auch eine Stunde durch dasselbe Fenster, bei welchem mich Doctor Klausen festnahm. Die Fenster aus meinem Zimmer führten in einen schmalen Lichthof, dessen hohe Mauern den Himmel unsichtbar machten.“

„Sie wollen den Trummer spielen?“

Das Wort „spielen“ zog über Fritschs Gesicht eine dunkle Röthe, und in einem Tone, der wie ein Faustschlag auf den Tisch klang, rief er: „Wenn Sie Ihre poetischen Stunden vergessen haben oder nicht vergessen brauchen, so giebt Ihnen doch weder Ihr Alter, noch Ihre Stellung das Recht, mich mit den meinigen zu verspotten.“